Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 12, Das Leben ist schwer : Blut an meinen Händen

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-599228

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Leben ist schwer

Blut an meinen Händen

Ich bin kein Morgenmuffel. Energisch stelle ich den Wecker ab, entschlossen eile ich zur ersten Sitzung des Tages aufs Klo, tatenfroh wasche ich meine Hände und lasse eiskaltes Wasser übers Gesicht laufen: Hellwach steige ich in die Dusche, wo mich dann allerdings erstes Ungemach erwartet: Der Klappdeckel der Shampoo-Dose klemmt, worauf ich ihn mit dem Zeigefingernagel zu entriegeln suche – endlich, die Klappe gibt nach, der Fingernagel aber auch, und das tut sehr weh. Blut rinnt bis zum Ellbogen und von dort auf die Beine hinunter; Blut dann plötzlich überall, im Haar, im Gesicht. Verärgert flüchte ich aus der Dusche zum WC, um das Blut mit Klosettpapier zu stillen; allein, die Rolle ist neu, noch zugeklebt, und bis ich sie endlich aufgerissen habe, tropft weiteres Blut auf Boden und Matte.

Das nächste Hindernis dann beim Morgenessen: Der Drehverschluss beim neuen Konfitürenglas versagt wie immer, und ich versuche – ebenfalls wie immer – ein Messer zwischen Deckel und Glas zu zwängen, worauf meine Frau einen ernsthaften Tadel anbringt; denn erstens geht auf diese Weise das Messer und zweitens der Deckel kaputt, und drittens rutsche ich aus und steche mich mit dem Messer in den Mittelfinger, was schmerzt. Und viertens gibt es für solche Fälle einen ganz cleveren Hebel, mit welchem sich jeder Deckel öffnen lässt – ehrlich!
Später beim Morgenessen öffne ich ein Pack Orangensaft, indem ich gemäss Anweisung den Deckelverschluss mit dem Daumen in den Saft hinein drücke, damit die Öffnung frei wird, was alles andere als hygienisch ist und zudem schmerzt (Säure in meine Wunde).
Beim Zähneputzen stelle ich fest, dass die Zahnpastatube bereits wieder leer ist. Sparsam, wie ich nun mal bin, schneide ich sie auf und verletze dabei den Ringfinger an der neu entstandenen scharfen Kante. Wieder fliesst Blut.

Tagsüber, fern vom Haushalt, bleibe ich meistens unfallfrei, heute mit einer Ausnahme: Ritterlich will ich für die neue Stiftin im Büro (man will ja nett sein) mit meinem kleinen Taschenmesser-Büchsenöffner das Deckeli von der Coci-Flasche entfernen, doch erneut erweist sich einer meiner Fingernägel beim Aufklappen-Wollen der Taschenmesser-Klingen als zu wenig stark und bricht.

> Wie ich die Alu-Manschette von der Weinflasche entferne, gleite ich mit dem Messer aus und bohre mir ein Loch in den linken Handballen ...

Völlig handicapiert schaffe ich es nachher, in der Kaffeepause, nicht mehr, ein Kaffeerahm-Deckeli unbeschadet vom Kaffeerahm-Behälter abzuziehen, was mir die Schelte der Prokuristin einträgt. Ihr Patenkind sammle nur unbeschädigte Kaffeerahm-Deckeli, und jetzt hätte ich doch ausgerechnet Sonja Nef angerissen! Abends dann wieder zuhause: Wie ich die leere Bouillon-Büchse (aus Hartkarton, Deckel aus Plastik, Boden aus Alu) umweltbewusst auftrennen will, schneide ich mit der scharfen Alu-Kante in den kleinen Finger: Blut! Wie ich hierauf die Alu-Manschette von der Weinflasche entfernen möchte, gleite ich mit dem Messer aus und bohre mir ein Loch in den linken Handballen: Blut! Wie ich dann den Plastikdeckel von der Mineralwasserflasche wegschraube und gleich auch noch den verbleibenden Plastikring abzureissen versuche, bohrt sich dessen Perforation tief in meinen Zeigefinger: Blut! Nachher geht es mir mit der Senftube gleich wie am Morgen mit der Zahnpasta (siehe oben, Blut!), und wie ich zwecks Hebung der Stimmung schliesslich mit dem Feuerzeug eine Kerze anzünden will, ist dieses so hart eingestellt, dass ich mir den Daumen aufreisse und den Zeigefinger verbrenne ...

Am Ende des Tages verspreche ich meiner Frau, all diesen Firmen bitterböse Briefe zu schreiben, in denen ich mich über die idiotischen Verpackungen und Verschlüsse beschweren wolle, was ich dann tatsächlich auch tue – und ich freue mich schon jetzt darauf, wie jetzt dann – dank mir – alles besser wird auf dieser Welt.

Wie ich die Briefe schliesslich in die Couverts stecke, erweisen sich die Kanten des Papiers als so hauchdünn und scharf, dass ich mir gleich noch ein paar weitere Schnitte an den Fingern und sogar auf der Zunge (Couverts-Abschlecken!) einhandle. Allmählich frage ich mich, ob ich eigentlich lebenstauglich bin.